

# Der Freie Schwarzwälder

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



**Erscheinung:**  
an allen Werktagen.  
**Abonnement**  
in der Stadt vierteljährlich M. 1,35  
monatlich 45 Pf.  
Bei allen württ. Postämtern  
und Boten im Orts- u. Nummern-  
ortsverkehr vierteljährlich M. 1,35,  
außerhalb desselben M. 1,55,  
Neuzugabe 30 Pf.  
**Telefon Nr. 41.**

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkundigungsblatt

der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,

Enzklösterle u.

während der Saison mit

amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg.  
Auswärtige 10 Pfg., die Klein-  
spaltige Garnendrucke.  
Reklamen 15 Pfg. die  
Zeile.  
Bei Wiederholungen entspr.  
Rabat.  
Provisionen  
nach Vereinbarung.  
Telegraphen-Adresse:  
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 302.

Dienstag, den 27. Dezember 1910.

27. Jahrg.

### Deutsches Reich.

#### Millionen für die Friedensbewegung.

Die amerikanische Multimillionäre sind nicht nur großzügig im Geldverdienen, sie pflegen auch im Großen zu geben. Auf ihren Stiftungen beruht in der Hauptsache das amerikanische Volkshilfsbeweisen, sie haben eine Reihe von Universitäten in den Vereinigten Staaten gegründet und auch sonst für wissenschaftliche und humanitäre Zwecke große Summen zur Verfügung gestellt. In der letzten Zeit ist auch einiges von amerikanischen Ueberschuß nach Europa geflossen.

Ähnlich wie Nobel, der Erfinder des Dynamits, neben verschiedenen Stiftungen für die Wissenschaft einen jährlichen Friedenspreis von 100 000 Mark ausgesetzt hat, hat auch der amerikanische Stahlkönig Carnegie der Förderung der Friedensidee sein besonderes Interesse zuwandte, obwohl doch gerade seine Industrie vielfach kriegerischen Zwecken dient. Er hat schon die Mittel zur Errichtung des Friedenspalastes für das internationale Schiedsgericht im Haag zur Verfügung gestellt und nun hat er neuerdings die recht ansehnliche Summe von vierzig Millionen Mark für die Förderung der Friedensidee ausgesetzt. Das ist immerhin eine Tat und man darf wohl annehmen, daß Carnegie von der Möglichkeit, den dauernden Weltfrieden herbeizuführen, fest überzeugt ist; er glaubt jedenfalls, daß zur energischen Propagierung einer noch so wenig geistigten Idee, wie es der allgemeine Weltfriede ist, nur eine gründliche Finanzierung einen durchschlagenden Erfolg bringen könne. Mit den jährlichen Zinsen der 40 Millionen Mark in Höhe von etwa 1 1/2 Millionen Mark wird man ja manches machen können, aber der Weltfriede muß aus der kulturellen Entwicklung der Völker heraus sich entwickeln, wenn er wirklich Bestand haben soll. Gewiß können die vierzig Millionen Carnegies dabei gute Dienste leisten, die Hauptsache wird aber immer die Revolutionierung der Geister gegen die reaktionären chauvinistischen Ideen sein, die leider immer noch unter allen Völkern recht weit verbreitet sind, wenn der Tag des dauernden Friedens für die gesamte Menschheit der Erde kommen soll.

#### Aufruf an alle deutschen Volksgenossen!

Der deutsche katholische Klerus steht heute mitten in einer Katastrophe allerhöchster Art. Man nötigt ihn zu einem Eid, der gegen das Gewissen jedes vorurteilsfrei denkenden und an eine Fortentwicklung menschlicher Kultur glaubenden Katholiken gerichtet ist.

Die guten Werke vertreiben die bösen.

Mohammed.

### Die Versuchung.

Roman von Robert Graf Bienenburg.

91

Nachdruck verboten.

#### (Fortsetzung.)

Von solchen Fragen gequält verlebte Herr Goldfuchs einige bange Stunden! Gerade auf diese Sache hatte er so viel Vertrauen gehabt! Es war zwar ein Geschäft, das nicht gerade in den Rahmen offizieller Tätigkeit der Firma hineingehörte, aber Schindelhuber war sehr auf dem Holzweg, wenn er Porger und Söhne für so einseitig hielt! Ein moderner Geschäftsmann muß eben alles aufgreifen, was ihm der Zufall in den Weg führt und woran sich etwas verdienen läßt — namentlich, wenn in der letzten Zeit infolge der Schlechtigkeit und des Mißtrauens der Menschheit alles schief gegangen ist und der „Talles“ anfängt, ganz bedenkliche Dimensionen anzunehmen!

Und eine Wasserkraft — das war etwas, woran sich heutzutage, in der Ära der Elektrizität und der teuren Kohlen, ein Vermögen verdienen ließ...!

Und so etwas sollte diesem Schindelhuber in den Schoß fallen...!

Gott sei Dank kam schon am frühen Nachmittag Herr Porger ins Bureau. Er war sehr guter Laune — sein Fuß mußte völlig genesen sein, denn er hinkte absolut nicht mehr.

Nun kam Licht in das geheimnisvolle Dunkel! Herr Porger wollte sich halbkrampf lachen, als ihm sein Kompagnon über den letzten Besuch des Agenten berichtete.

„Ein großer Fines hat er abgeschlossen!“ rief er. „Ich hab' doch mit dieser Hand da das Telegramm geschrieben — in Gegenwart von Reilinger, — daß er soll seine Kautempoten davonlassen von dem Geschäft...! Punkte

Wohl haben viele Geistliche den Schwur schon geleistet. Vielen barg er auch keinerlei Schwierigkeiten. Auf eine kleine Schar indes darf man rechnen, die fest entschlossen ist, eher alle Drangsale zu erdulden, als sich mit einem Schwur zu belasten, gegen den ihr Gewissen sich sträubt.

Weitere können noch im letzten Augenblick vor dem Resignation bewahrt bleiben, wenn sie erfahren, daß sie nicht allein stehen, sondern daß ihnen hilfreiche Hand geboten wird.

Und manchem, der bereits den Eid geleistet hat, wird noch die Stunde der Erkenntnis kommen, daß dieser Schritt nicht die richtige Lösung des schweren Gewissenskonfliktes war. Auch ihnen soll nachträglich noch ein Ausweg eröffnet werden.

Auch Kandidaten der Theologie und Priesterseminaristen werden in Zukunft an der Schwelle der Weihen ob des Eides sich vor die gleiche Gewissensfrage gestellt sehen. Sie werden dann den Schritt zu geistiger und sittlicher Freiheit eher wagen können, wenn ihnen neue Lebensbahnen erschlossen werden.

So fragen wir denn unsere deutschen Volksgenossen ohne Unterschied des Bekenntnisses, ob sie nichts übrig haben für diesen echt christlichen, nationalen und kulturellen Zweck, ob sie nichts tun wollen zur Unterstützung von Geistlichen und Theologie-Studierenden, welche der Modernisteneid und die übrigen neueren, auch die etwa noch zu erwartenden vatikanischen Kundgebungen zum Verlassen ihrer geistlichen Stellung oder Laufbahn zwingen.

Helft uns einen Fonds schaffen, der für Gegenwart und Zukunft und in den Stand setzt, solchen Geistlichen oder Kandidaten durch Stipendien und Darlehen neue Berufe und Existenzen zu erschließen und Einrichtungen für Vermittlung von Unterkommen zu schaffen.

Jeder, auch der geringste, Beitrag ist willkommen. Zahlungen wolle man richten an das für diesen Zweck errichtete „Separatkonto der Krausgesellschaft e. V.“ bei der „Bayerischen Handelsbank“ in München, Raffest. 6. Mitteilung über die eingegangenen Geldbeträge wird in der Zeitschrift „Das Neue Jahrhundert“ erteilt werden.

Die Verwaltung des Fonds soll in den Händen des Ausschusses der Krausgesellschaft e. V. in München liegen, welcher sich für diese Aufgabe durch Freunde und Gönner der Sache ergänzen kann.

München, Weihnachten 1910.

Die Krausgesellschaft e. V.: Gustav Ziegler, 1. Landesgerichtsrat in Kempten, 2. Vorsitzender, Ludwig Greißl, Brauerei-Prokurist in München, Kassier, Dr. Philipp Junk, Redakteur des „Neuen Jahrhunderts“ in München, 2. Schriftführer.

gerochen hat er, wie er das Telegramm gefriert hat, und wollen wissen, bei wem er sich bedanken muß, daß ihm der fette Fisch aus de fetten Finger geschlüpft ist — darum hat er dir de Rakkoische vorgemacht! O, du Erzlump! — Und du hast dich doch mir ausbaldowern lassen e so en Ganef?“

Nachdem Herr Porger hierüber beruhigt war, begann er nun seine Reiserlebnisse zu erzählen. Sonderbarerweise sprach er heute gar nicht Wienerisch!

Zum vollen Verständnis seines Berichtes, soweit dessen Inhalt dem Leser nicht schon bekannt ist, muß folgende kurze Vorgeschichte zur Kenntnis genommen werden.

Wie erwähnt, hatten Herr Goldfuchs und Schindelhuber sich auf der Reise kennen gelernt. Die Verwandtschaft ihrer Berufe und die Erkenntnis ihrer sich so schön ergänzenden Fähigkeiten hatte sie veranlaßt, diese Bekanntschaft weiterzupflegen. Herr Goldfuchs hatte dabei jedoch eine Vorsicht beobachtet — nur so auf alle Fälle, ohne noch bestimmte Gründe im Auge zu haben — die einmal in der Zukunft von irgendwelchem Wert sein konnte: Er hatte vermieden, den neuen Geschäftsfreund mit seinem Kompagnon bekanntzumachen. Das heißt, Herr Porger hatte den ländlichen „Gans Tampf“ in offen Gassen durch das Schlüsselloch gesehen und sich sein Aeuheres für eventuelle spätere Vorkommnisse genau eingepägt. — Schindelhuber aber kannte Herrn Porger nicht.

Diese Maßregel sollte bald ihre praktische Verwertung finden!

Bei seiner letzten Anwesenheit hatte Schindelhuber — durch Goldfuchs auf das ihm noch neue Gebiet aufmerksam gemacht — ein Gesteinsmuster mitgebracht, welches der Räucher der Firma Porger als wertvolle Zinkblende erkannte.

Gegen Versprechung des halben Gewinnanteils ließ sich Schindelhuber herbei, den Fundort zu verraten. Er tat dies weniger aus Vertrauen und Freundschaft als im Bewußtsein, mangels jeglicher Erfahrung und Be-

### Die Winternot.

Nach einem beim Landtagsabgeordneten Franz Buhl in Weidensheim eingelaufenen Schreiben hat die bayerische Regierung der pfälzischen Kreisregierung 300 Tausend Mark zur Verfügung gestellt zum Zwecke der Milderung der Notlage unter den Wintern. Die Gelder sollen als unverzinsliche Darlehen und kleinere Zuschüsse verwendet werden, jedoch nur für diejenigen Wintzer, die sich freiwillig der Bekämpfung des Heu- und Sauereurms unterziehen.

**Berlin, 23. Dez.** Die Entwürfe des Gesetzes über die Verfassung Elsaß-Lothringens und des Gesetzes über die Wahlen zur zweiten Kammer des Landtags in Elsaß-Lothringen sind heute dem Reichstag zugegangen.

**Hamburg, 23. Dez.** Die Erdgasquelle bei Neuenhänge brennt wieder wie früher. Der Druck hatte sich so gesteigert, daß das Manometer platzte, worauf das austretende Gas wieder entzündet wurde. Das Geräusch ist ebenso stark wie früher.

**Schloß Serrahn, 23. Dez.** Heute hat sich hier Prinzessin Maria von Sachsen-Altenburg mit dem Prinzen Heinrich Reuß XXXV. (Freschen bei Jätschau) verlobt.

### Ausland.

#### Der Mörder des Deutschen Anger.

ein gewisser Machmed ist, wie aus Patja berichtet wird, von dem neuen Gendarmeriekommandeur Alla und sieben Gendarmen in einer Berghöhle des Karmel festgenommen und in das Gefängnis von Alla eingeliefert worden. Die türkischen Behörden zeigten dabei ausgeprochenen Eifer. Die Einwohner von Tirsh, woher Machmed stammt, merkten diesmal, daß es den Behörden ernst war. Es wurde den Leuten erklärt, daß Militär und Gendarmerie nicht eher zurückgezogen werden würden, als bis Machmed gefangen sei, und so entschlossen sich die Tiristen, das Versteck des Mächtlings anzugeben. Seine Ergreifung hat auf die Bevölkerung von Patja und Umgebung einen starken Eindruck gemacht und sowohl zur Stärkung der Autorität der Regierung wie zur Erhöhung des deutschen Ansehens beigetragen.

#### Die Republik Portugal

soll nun in eine verfassungsrechtliche Form gebracht werden. Die Regierung hat den Entwurf zu einem neuen Verfassungsgebot ausgearbeitet, den sie der Kammer vor-

ziehungen in diesem Erwerbszweige seine Entlohnung allein nicht verwerten zu können, und in der Hoffnung, von seinem neuen Bekannten bei diesem ersten Kompagniegeschäft zu lernen, wie man so etwas anjassen müsse, um hieraus für die Zukunft die entsprechenden Lehren zu ziehen.

Als Herr Goldfuchs ihm die Frage vorlegte, ob er schon die betreffenden „Freischürfe“ angemeldet habe, stellte sich heraus, daß Schindelhuber keine Ahnung hatte, was das eigentlich für Tiere seien. Herr Goldfuchs sprach schnell von etwas anderem. — Schindelhuber hatte aber doch das Wort bereits aufgeknippt und mit seinem wohl ausgebildeten Instinkt erfaßt, daß es sich um etwas Wichtiges handeln müsse. Ersterer bereute das unvorsichtige Wort — letzterer nahm sich im stillen vor, sich sofort über dessen Bedeutung zu informieren. So waren sie auseinandergegangen, die Unterhandlungen auf einige Tage in beiderseitigem Einvernehmen unterbrochen.

Da es vielleicht auch manchem Leser ähnlich wie Herrn Schindelhuber ergehen dürfte, wird es nötig sein, hier kurz zu erklären, was ein „Freischurf“ ist:

Gute Definitionen fangen bekanntlich immer mit „wenn man“ an. Also ein Freischurf ist, wenn man auf dem Grund und Boden seines lieben Nächsten irgendein wertvolles Erz findet, sorgsam den Mund hält, zum kompetenten Revierbergamt läuft, auf der Karte genau die Fundstelle angibt und gegen Bezahlung einer geringen Gebühr das Recht erhält, auf fremdem Eigentum nach Verzenslust zu graben, bohren und zu wühlen oder mit dem technischen Ausdruck: „zu schürfen“, während man dem händleringend zusehenden Grundbesitzer nach langen Prozessen schlimmsten Falles den möglichst niedrig tarifierten effektiven Schaden ersetzen muß, die gefundenen Schätze jedoch als rechtmäßig erworbenes Gut um schweres Geld verläuft.

Die genaue Kenntnis dieses Sachverhalts veranlaßte die Herren Chefs der Firma Porger, sich sofort nach der erwähnten Unterredung mit Schindelhuber, welcher Herr





legen wird. Der Absicht, dem Präsidenten ein größeres Maß von Vollmachten zu geben, scheint aufgegeben zu sein. Die Republik wird parlamentarischen Charakter tragen und die Regierung wird das Gleichgewicht zwischen Legislative und Exekutive zur Grundlage haben. Der Präsident wird von der gesetzgebenden Körperschaft auf fünf Jahre gewählt, und seine Nachbestimmungen können nicht sofort wieder erneuert werden. Es wird nur eine gesetzgebende Versammlung geben, die auf drei Jahre gewählt wird. Der Kriegs-, Finanz- und Marineminister sowie der Minister der öffentlichen Arbeiten werden als außerhalb der Politik stehend betrachtet und werden deshalb unabsetzbar sein.

**Valencin, 24. Dezember.** Der Dampfer „Alcanta“ soll am Mittwoch mit dem französischen Dampfer Jean Concel zusammengefahren sein. „Jean Concel“ sei mit Mann und Maus untergegangen.

**Tolito, 24. Dez.** Der Landtag ist eröffnet worden. Die Thronrede, die die Notwendigkeit betont, den Frieden im fernsten Osten aufrechtzuerhalten, wurde im Namen des durch Krankheit verhinderten Kaisers vom Ministerpräsidenten Marquis Raffaele verlesen. Nach Annahme der Antwortadressen auf die Thronrede vertagten sich beide Häuser des Landtags bis 20. Jan. 1911.

## Württemberg.

### Dienstnachrichten.

Der König hat die erledigte Straßenbauinspektion Oberndorf dem etatsmäßigen Regierungsbaumeister, tit. Bauinspektor Karl Wegmann in Oberndorf und die erledigte Stelle des Vorstands des technischen Büreaus der Ministerialabteilung für den Straßen- und Wasserbau mit der Dienststellung eines Bauinspektors dem etatsmäßigen Regierungsbaumeister, tit. Bauinspektor, Dr. Ing. Wilhelm Frank in Stuttgart übertragen, den Abteilungsingenieur tit. Eisenbahnbauinspektor Kaiser, Vorstand der Eisenbahnabteilung Böblingen, zum Eisenbahninspektor des äußeren Dienstes unter Befreiung in seinem jetzigen Amte befördert, die Eisenbahnpraktikanten I. Klasse O. Herzig zum Oberbahnassistenten in Weisgheim und Scherle zum Oberbahnassistenten in Dehringen ernannt sowie eine gehobene Postsekretärstelle bei dem Postamt Nr. 3 in Stuttgart dem tit. Oberpostsekretär Riedel bei diesem Amte auf Ansuchen unter Verleihung des Titels Oberpostsekretär übertragen und endlich auf die Oberkontrollstellen bei dem Hauptsteueramt Stuttgart mit den Dienststellen der Expedienten den Oberreferent Ulmer bei dem Steuerkollegium Abteilung für Zölle und indirekte Steuern seinem Ansuchen gemäß unter Verleihung des Titels und Ranges eines Kanzleirats verlegt.

### Die Landesversammlung der Fortschrittlichen Volkspartei Württembergs

findet am 6. Januar in der Lieberhalle in Stuttgart statt. Es ist folgende Tagesordnung festgesetzt worden: 1. Parteibericht, (Professor Hofmann). 2. Feststellung der neuen Satzungen (Viesching). 3. Der württembergische Landtag (Viesching). 4. Die Wirkung der Verschmelzung in Reich und Land, (Professor Göy-Lübingen). 5. Der jetzige Reichstag (Bayer). 6. Der nächste Reichstag (Haußmann). — Am Vorabend treffen sich die Parteifreunde in der großen Saal der Bauhütte.

**Stuttgart, 23. Dez.** Die Landesversammlung der Nationalliberalen Partei findet am 8. Januar in der Lieberhalle statt. Der Reichstagsabgeordnete Dr. Weber aus Vöbau spricht über Reichspolitik.

**Der Arbeitsmarkt im November.** Im November setzte sich in Württemberg auf dem Arbeitsmarkt die schon im Vormonate gemeldete Abjchwächung des Beschäftigungsgrades in verstärktem Maße fort. Zwar ist die Zahl der Arbeitssuchenden nicht unerheblich — um 1181 — zurückgegangen, aber um viel mehr hat sich die Zahl der offenen Stellen vermindert, nämlich um 3212; dementsprechend hat auch die Zahl der Vermittlungen eine starke Abnahme (von 1493) erfahren. Immerhin zeigt die Geschäftslage im Vergleich mit derselben Zeit des Vorjahres noch ein weit günstigeres Bild. Auf 100 offene Stellen

entfielen im November 1910 176 männliche und 96 weibliche Arbeitssuchende. Bei den männlichen Arbeitskräften überwiegt in allen Berufsgruppen und in den meisten Berufsarten die Nachfrage nach Arbeit das Stellenangebot. Bei den weiblichen Personen hat die Spannung zwischen Nachfrage und Angebot noch weiterhin nachgelassen. Ein Ueberschuß an offenen Stellen für weibliche Arbeitskräfte bestand vor allem in der Landwirtschaft, der Textilindustrie, für Fabrikarbeiterinnen verschiedener Zweige, beim Kochpersonal und bei den Dienstmädchen.

**Die Viehverwertungszentrale.** In dem Beschlusse des Kollegiums der Zentralstelle für die Landwirtschaft, eine Viehverwertungszentrale für das ganze Land zu schaffen, schreibt die „Fleischerzeitung“: „Daß die Einfuhr französischen Schlachtwiechs nach Stuttgart den Landwirten schon lang ein Dorn im Auge ist, braucht wohl nicht besonders hervorgehoben zu werden und man braucht sich auch darüber nicht wundern, daß in der Sitzung eine Erklärung einstimmig angenommen wurde, wonach das Gesamtkollegium, das in der Zulassung fremden Schlachtwiechs eine für die einheimische Fleischproduktion nachteilige Maßnahme erblickt, die Staatsregierung bittet, diese Zulassung bei Rindviech allmählich, bei Schweinen dagegen tunlichst bald zurückzuziehen. Wenn die Regierung diesem Wunsche nachkommen wird, kann heute noch nicht beurteilt werden, doch sprechen wird die Erwartung aus, daß die Regierung nicht nur den Wünschen der Landwirtschaft Gehör schenkt, n. die Einfuhr französisch, Schlachtwiechs, das von ganz hervorragender Qualität ist, wie es seit Jahren nicht mehr nach Stuttgart kam, noch recht lang gestattet. Durch die Einfuhr französisch, Schlachtwiechs, das bei hervorragender Qualität und trotz des hohen Einfuhrzolls und hoher Frachtspeisen noch billiger als das übrige Schlachtwiech ist, müssen auch die Preise für einheimisches Schlachtwiech zurückgehen, was natürlich die Landwirte vermeiden wollen, daher die oben mitgeteilte Erklärung.“

### Bürgerwahlen.

**Deßelbronn O. A. Herrenberg, 23. Dez.** Heute fand in hiesiger Gemeinde die Bürgerauswahl statt, aber da gings nicht mit Pauken und Trompeten, auch nicht mit Bomben und Granaten wie in der Oberamtsstadt. Es waren 5 Mitglieder zu wählen; die ganze Bürgerschaft überließ es dem Schlichter, dem Amtsdienner und dem Polizeidienner, sowie dem Wahlkomitee und einem Gemeinderat, wie diese es für gut erachten. Da sich bisher die auszuscheidenden Mitglieder in ihrer Amtstätigkeit als tüchtig und brauchbar gezeigt haben, wurden diese auch wieder gewählt. Es ist eben doch schön, wenn eine Gemeinde ein solches Vertrauen haben kann.

**Stuttgart, 23. Dez.** Der Staatssekretär des Auswärtigen von Riederlen-Wächter ist heute vormittag 10 Uhr 49 von München kommend hier eingetroffen und hat bei Verwandten am Friedrichsplatz Wohnung genommen.

**Crailsheim, 23. Dez.** Die bürgerlichen Kollegien haben als Stadtschultheißenamtsverweiser über die Dauer der Nichtbesetzung der Stadtschultheißenstelle den bisherigen Stellvertreter, Gemeinderat Schäffer, gewählt. Die Stadtschultheißenwahl wurde auf Montag den 30. Januar 1911 anberaumt.

**Reutlingen, 23. Dez.** Auf 1. April 1911 erhält der Gasthof z. Hirsch in der Wilhelmstraße wieder einen neuen Besitzer, nachdem in den letzten Jahren ein reger Wechsel in der Bewirtschaftung des ehemals ersten Nachtcafes stattgefunden hat. Käufer ist diesmal der Barmweier Georg Buchbauer in Cannstatt, der 170 000 Mark bezahlt für den Gasthof, der von dem gegenwärtigen Besitzer J. M. Schmidt vor etwa drei Jahren um 156 000 Mark übernommen wurde. — Die etwa 70 Mitglieder zählende Metzgergenossenschaft ist Eigentümerin eines Schlachthauses, das zu 130 000 Mark gewertet wird. Neu angehende Metzger sind gehalten, ihr Vieh in diesem Schlachthaus zu schlachten, und wenn sie nicht selbst we-

nternehmen werden und eine Aufnahmegebühr von 300 Mark bezahlen, so haben sie für jedes Stück Vieh die doppelten Schlachtgebühren zu entrichten. Nun ist aber die Stadtverwaltung gehalten, ein den heutigen Anforderungen besser genügendes Schlachthaus zu bauen, und so ist in einigen Jahren die Auflösung des Schlachthauses der Metzgergenossenschaft zu erwarten. Letztere hat vor Jahresfrist beschloffen, die Aufnahmegebühren für neu angehende Metzger von 300 auf 1500 Mark zu erhöhen, weil jetzt ein von den alten Genossen angesammeltes beträchtliches Vermögen vorhanden ist, dessen Verteilung in Räte zu erwarten sei. Schon die K. Kreisregierung beanstandete diesen Beschluß wegen formaler Mängel und das Ministerium des Innern hat jetzt seinem Vollzug die Genehmigung versagt mit der Begründung, daß er sich sachlich nicht rechtfertigen lasse. Wohl könne man die jüngeren Mitglieder von dem Genuß des Vermögens der Metzgergenossenschaft ausschließen, aber Anfängern den Geschäftsbetrieb in einer Weise zu erschweren, wie es mit der fünfjährigen Erhöhung des Eintrittsgeldes geschehe, gehe nicht an.

## Naß und Fern.

**Ein schweres Explosionsunglück bei Kelheim** ereignete sich in Kelheim bei Regensburg. Nachts 12 Uhr erfolgte im Kesselhaus der dortigen Zelluloidfabrik auf dem rechten Donauufer eine schwere Explosion, deren Entstehungsurache noch nicht aufgeklärt ist. Zwei Arbeiter namens Haber Roth und Josef Brandl waren auf der Stelle tot. Am anderen Morgen starben zwei weitere Arbeiter namens Pöschnerieder und Gold an den Folgen ihrer Verletzungen. Zwei Arbeiter liegen im Sterben. Die Leiche eines siebenten Verunglückten konnte noch nicht gefunden werden.

### Der marrierte Polizeihund.

Die Furcht vor den Polizeihunden stiftet allerlei Unheil, wie das nachfolgende Geschehen aus der bayrischen Nachbarschaft zeigt. Einem Bauern waren eines Nachts sämtliche Hühner aus dem Schuppen gestohlen worden. Am andern Tag, nachdem der Diebstahl entdeckt worden war, machte sich der Bestohlene auf den Weg in die Stadt, aus der er abends mit einem Hund in sein Dorf zurückkehrte, um im Wirtshaus den Gästen noch den Hund als einen Polizeihund zur Ermittlung des Täters vorzustellen. Am andern Morgen lagen die Hühner alle wieder an ihrem früheren Platz, ohne daß der Polizeihund, der gar seiner war, eingzugreifen brauchte.

Die Leiche eines unbekannt ca. 5 bis 8 Jahre alten Knaben wurde in Heffigheim im Neckar bei der Mühle ans Land angeschwemmt. Sie war vermutlich schon 3 bis 4 Wochen im Wasser. Wo und wie der Knabe ins Wasser gekommen, ist bis jetzt noch unbekannt.

In Friedrichshafen sind schon wieder Sacharinschmuggler entdeckt worden. Ein Ehepaar hatte schon unbemerkt die Grenze passiert, als der Ehefrau am Billethalter jene bekannten weißen Tabletten aus der Kleidung fielen. Ihre auffallende „Körperfülle“ barg 18 Kilogramm Sacharin. Auch eine Frau mit einem etwa 18jährigen Burschen wurden beim Schmuggeln von Sacharin ertappt. Alle sind ans Amtsgericht nach Tettnang eingeliefert worden.

Eine Feuersbrunst in dem Geschäftsviertel der Stadt New Orleans hat einen bedeutenden Schaden angerichtet. Man befürchtet, daß drei Menschen umgekommen sind.

## Gerichtssaal.

### Das Urteil im Mielzner Prozeß.

Vor der Strafkammer des Berliner Landgerichts ist jetzt der Prozeß zu Ende gegangen gegen den Pfarrer Breithaupt und eine Anzahl seiner Angestellten, die angeklagt waren, grobe Mißhandlungen an den

Borger wieder durch das Schlüsselloch beigezogen hatte, zu einer geheimen Beratung zurückzuziehen.

Das Ergebnis dieser Konferenz bei versperren Türen war, daß Herr Borger noch am selben Abend abreißen, dem Revierbergamt in Wels einen kleinen Besuch abstatten und dann gleich weiterfahren sollte ins Salzburgerische, um sich über die nähere Beschaffenheit von Schindelhubers Hund persönlich zu informieren. Bei dieser Gelegenheit sollte er auch ein wenig Umschau halten, ob ihm nicht etwa ein günstiger Zufall irgendwelche Daten über die vom Agenten früher schon erwähnte Wasserkrast in die Hände spielen würde. Diese und die Zinkblende schienen — nach gewissen Äußerungen zu schließen — nicht sehr weit auseinanderzuliegen.

Für diese beiden Missionen war der Umstand, daß der Anstauer-Jockl Herrn Borger nicht kannte, von diesem aber gekannt wurde, selbstverständlich von hohem Wert, denn so brauchte Herr Borger ein zufälliges Zusammentreffen mit dem „Geschäftsfreund“ nicht zu scheuen — ja er war eventuell sogar in der Lage, diesen bei etwaigen verdächtigen Schritten unbemerkt überwachen zu können. Ja — solche Vorkehrungsmaßnahmen sind im Geschäftsleben nicht hoch genug zu preisen!

Wo lassen wir jetzt Herrn Borger erzählen: „Ich komm auf die Westbahn — wer steht da vor mir am Schalter? Na, was glaubst du? Unser Freund! Der Schlag soll ihm treffen, den Gauner! Er erschallt es er — wo em de Haut anriecht. . .! Er tritt nach Wels lauft er sich! Na, kannst du denken, daß ich'n nicht nicht aus de Augen gelassen hab, den Schuft! Nachgegangen bin ich ihm auf en jeden Schritt, in aan Waggon bin ich gefahren mit ihm, und geschlafen hab' ich la' Sekunden! Umgestiegen is er auch einmal in e andern Waggon — natürlich nach! Der Gauner muß aber was gerochen haben! In Wels tut er sich gar nix zu wissen — bleibt ruhig sitzen! Ich natürlich hab' mer zu chniz gerührt, — die ganze Zeit schon hab' ich mich schleichend gestellt, und jeh hab' ich angefangen zu schnarchen, daß der Waggon ge-

wandelt hat! Wie der Beamte draußen „Abfahrt!“ ruft — da packt mei Freund sein Bündel und schleicht e so wie i Kay heraus! Gespürt hab' ich's mit zugemachte Augen, wie er davon noch geschaut hat, ob ich wirklich schlaf! Ich schnarch noch weiter, bis der Zug anfangt zum Fahren, — dann spring ich heraus. . .! Steht net der Gauner, der miserable, beim Ausgang und schaut mer zu! Ich geh' am Perron auf und ab — er auch! „Gut!“ bet' ich. „Mer werd ja sehn, wer mer Beduld hat! Du willst wissen, wo ich hingeh — ich will wissen, was du machst!“ Endlich werd mer aber die Beschichte doch zu dumm, und mir kommt e großartige Idee! Ich geh' in de Restauration — bei der andern Tür hinten heraus und stell' mich draußen au'n Bahnhofplatz hinter en Baum. Richtig — dauert nei lang, kommt mei' Hund's aus'n Bau geschlichen, schaut nach alle Seiten und geht in Schwanenstrab gegen die Stadt! Ich vorsichtig nach! Was maanst de, wo der Kerl um zwölfe bei der Nacht hingeh? Direkt zum Revierbergamt!!! — Läuten tut er auch noch! Ich steh' e so hinter en Hausock in Schattien und denk, der Kerl is meschugge! Befreit hab' ich mer schon, wie er herausfliegen werd — wenn ehm überhaupt wer aufmacht! Auf einmal geht die Tür richtig auf — ich hör', wie drinn' aaner e großes Gefieres macht — und weg is mei Freund — drinnen in Haus! Die Tür wird wieder zugeperrt!

Jetzt bin ich dagestanden und hab' ieberlegt, wer eigentlich meschugge is — ich oder der Schindelhuber — oder der Hausmaaster — oder die ganze Welt? „D der Schaumker!“ rief Herr Goldfuchs dazwischen. „Jeh fällt mei eben ein, daß er einmal von einem Bruder in Wels gesprochen hat. . .!“ „Und ausgezeichnet muß der laubere Bruder Burrendner im Revierbergamt sein!“ ergänzte Herr Borger, die Faust ballend. „Na, und jehz waast de, warum ich der geschrieen hab' daß die Freischiere enog sind! Die ganze Nacht bin ich vor der Tür gestanden — und wie um achte aufgeperrt worden is, bin ich nur e so hereingeflogen. . .!“

Aber was hat's geholfen? Vor meiner Nase is er herein zum Beamten, und ich bin draußen gestanden und hab' mer kenne die Freischiere jauer einmachen in Wagg und Del! Angegrinst hat er mich noch e so unverhämmt — e so hehnisch — wie er is herausgekommen. . .! Ich hab' gemaant, die Gall plagt mer! So e Erzgauner! So e Saderlump, so e elender!“

„Und am selben Nachmittag war der Kerl wieder hier — da hab' ich ihn doch in der Kärnerstraße begegnet und in die Bodega geschleift!“ sagte Herr Goldfuchs. „Na, soll er glücklich werden mit seinen Freischürfen — die Wassergerichte is mer lieber!“

Und nun erzählte Herr Borger weiter, wie er trotz des Mißerfolges doch seine Reise fortgesetzt hatte, das Zinkblendevorkommen zwar wegen des Schnees nicht habe aufsuchen können, aber dafür die wertvollen Nachrichten über die Wasserkrast richtig erhalten und dann in dieser Sache um so glücklicher operiert hatte.

Als er geendet hatte, kam Salomon Wans zurück und berichtete ausführlich über seine Erlebnisse. Er hatte Schindelhuber die ganze Zeit hindurch nicht aus dem Auge verloren, bis er vor einer Stunde mit dem Schnellzug um 3 Uhr 40 Minuten in der Richtung nach Salzburg abgereist war. Aus dem übrigen Teil seiner Erzählung war für die Herren Chefs nichts von besonderem Interesse.

„Und wenn jetzt der Kerl direkt zum Reutlinger hinrennt. . .“ Herr Goldfuchs zeigte sich etwas besorgt. Sein Kompanion aber verzog den Mund zu einem breiten Lächeln, daß man alle seine Zähne sah:

„Daß ihn nur hingehen! Der Reutlinger schmeiß'n heraus — den hab' ich schon gehörig präpariert! Er lieber Herr, der Herr von Reutlinger — e feiner Herr! Er Kavaller, sag ich der, von Kopf bis zu die Fieße! Er blindes Vertrauen hat er zu mir! Der Mensch is Gold wert uns a Wer jehz werd' ich der mein Plan auseinanderlegen! Es is e Sufarenstück — aber e feines. . .!“

(Fortsetzung folgt.)



Boglingen des vom Evangelischen Verein für Waisenspflege in der Ostmark ins Leben gerufenen Fürsorgeheims in Mielzyn begangen zu haben. Wir haben einen charakteristischen Abschnitt aus der Verhandlung wiedergegeben, der zeigt, wie dort mit Klopfspeische, Reitspeische, Stoch, Gummimittel und Fuß- und Handfesseln den Boglingen „Besserung“ eingebläut wurde. Nun ist das Urteil gefällt worden: Pfarrer Breithaupt wandert auf acht Monate ins Gefängnis und zahlt eine Geldstrafe von 900 Mark. Seine Mitangeklagten wurden zu Strafen verurteilt, die von drei Monaten Gefängnis bis zu 50 Mark Geldstrafe heruntergehen. Zwei wurden freigesprochen.

**Stuttgart, 24. Dez. (Strafkammer).** Die Verteidigungsanträge des Vorsitzenden des württembergischen Viehhändlervereins, Levi, gegen den Geschäftsführer des Bauernbundes, Landtagsabgeordneter Körner, beschlagnahmte die Strafkammer in 2. Instanz. Gegenstand der Klage und Widerklage war ein Briefwechsel zwischen beiden im Anschluß an einen im „Schwäbischen Landmann“ erschienenen Artikel über einen Viehhändler und ein von Levi im „Beobachter“ veröffentlichter „Offener Brief“. Das Schöffengericht hatte Körner zu 10 Mark und Levi zu 5 Mark Geldstrafe verurteilt. Die Verhandlung vor der Strafkammer endigte mit Freisprechung. Das Gericht 2. Instanz billigte beiden den Schutz des § 193, Wahrung berechtigter Interessen, zu.

**Heilbronn, 24. Dez.** Während der Anwesenheit des Zirkus Charles hatten der 16 Jahre alte Hugo Lindenmeyer von Heilbronn, der 16 Jahre alte Walter Jung von Neckarfulm, wohnhaft in Heilbronn, der 16 Jahre alte Jakob Wild von Schafhausen, wohnhaft in Heilbronn und der 17 Jahre alte Adolf Wirth von Einbringen, wohnhaft in Bödingen, sämtliche Buchdruckerlehrlinge in einer hiesigen Buchdruckerei, 6 Galeriekarten zum Eintritt in den Zirkus hergestellt, von denen Lindenmeyer drei um 1,45 Mark verkaufte. Die Strafkammer verurteilte nun wegen eines Verbrechens der gewinnstüchtigen Privaturlundenfälschung, zusammenfassend mit einem Vergehen des Betruges Lindenmeyer zu einer Gefängnisstrafe von einer Woche, Jung und Wirth je wegen versuchter Privaturlundenfälschung zu einer Gefängnisstrafe von je 3 Tagen und Wild wegen versuchter Privaturlundenfälschung und Hehlerei zu einer Gefängnisstrafe von 4 Tagen. Die Kosten haben die Angeklagten gemeinschaftlich zu tragen.

**Paris, 23. Dez.** Der Syndikatssekretär Durand, der vom Schlichtergericht Rouen zum Tode verurteilt wurde, weil er in einer Arbeiterversammlung zur Ermordung des Streikbrechers Douge geraten haben soll, hatte gegen das Urteil Berufung eingelegt. Der Kassationshof hat die Berufung verworfen.

### Rustschiffahrt

**London, 24. Dez.** Ueber das Schicksal des Aviatikers Grace, der am Donnerstag in Calais zum Rückflug nach Dover aufgestiegen ist, weiß man nichts. Es ist zu befürchten, daß Grace in die Nordsee gestürzt ist. Die englische Regierung hat Schiffe auf Rundschiffahrt ausgesandt.

### Bermischtes.

#### Auch nicht übel.

In Casapa bei Tibol kam ein Bauer auf seltsame Weise ums Leben. Er litt an hartnäckigem Rheumatismus und der Dorfarzt empfahl ihm heiße Bäder. Da der Bauer zu arm war, um eine Reise nach Rom zu bezahlen, kam seine Frau auf den Gedanken, ihm eine primitive Schwimmbad zu veranstalten und fragte daher den Arzt, ob sie ihn zur „stuka“ (Ofen) bringen solle. Der Arzt, der den Dialekt des Orts nicht kennt, daher an einen gewöhnlichen Ofen dachte, in dessen Nähe der Kranke niedergelegt werden sollte, entgegnete, er werde am nächsten Tage weiteres bestimmen. Das nahm die Bäuerin, die es eilig hatte, für Zustimmung und brachte in Abwesenheit des Bäckers ihren Mann in den „stuka“ genannten Raum oberhalb des Backofens, der weitaus von den Häusern liegt. Als sie nach einiger Zeit dem Patienten mit Hilfe seiner Frau, die den abwesenden Bäcker vertrat, wieder herausnahm, war er so übel zugerichtet, daß er bald darauf starb. Die Witwe aber sagte nur: „Unbegreiflich! Er hatte doch so schön geschmort!“

#### Der Wolf im Zuschauerraum.

Bei Aufführung eines Stückes, das den vielversprechenden Titel: „Die Königin der Räuber“ hat, kam es in einem Proskyneter Theater zu höchst aufregenden Szenen, die nicht von der Regie vorbereitet waren. Die Heldin wurde in einen Käfig geworfen, in dem sich zwei lebende Wölfe befanden — allerdings durch ein kaum sichtbares Drahtnetz von ihr getrennt. So weit war alles programmgemäß. Einer der Wölfe aber, so wird aus New York telegraphiert, durchbrach plötzlich das Drahtnetz. Auf die „Räuberkönigin“ schien er jedoch keinen Appetit zu haben. Er sprang achlos an ihr vorüber und von der Bühne herab mitten unter die Zuschauer, die in panikartigem Schrecken auseinanderstoben. Ein ohrenbetäubender Lärm erhob sich, alles eilte um den Ausgang zu finden. Eine mutige Frau wollte das Tier zurücktreiben, der Wolf biß sie aber in den entblößten Arm; andere wurden an den Beinen verletzt, die meisten erlitten in dem Gedränge Querschnitte. Schließlich trieben Bühnenarbeiter das aufgeregte Tier bis vor die Rampe, wo ein Polizist es am Genick ergriß und auf die Bühne schleuderte. Hier packte ein Darsteller rasch entschlossen den Wolf an beiden Hinterbeinen und hielt ihn so lange fest, bis der Käfig geöffnet war und er eingesperrt werden konnte.

#### Ein origineller Gouverneur.

In seinen im „Historisches Westnil“ veröffentlichten Erinnerungen zeichnet P. P. Sfolow in ergötzlicher



Von der Ostasienreise des Kronprinzen.  
Der Kronprinz mit japanischen Stewards auf dem Deck des Norddeutschen Lloyd-Dampfers „Prinz Ludwig“.

Weise einen russischen Bürokrontentypus aus älterer Zeit. Es handelt sich um den früheren Moskauer Generalgouverneur Fürsten Schischerbatow. Der Fürst war, wie Sfolow erzählt, ein großer Sonderling; er hielt sich auf seinem Posten nur deshalb, weil seine Frau eine ungewöhnlich kluge Dame und prächtige Administratorin war, so daß man mit Recht sagen konnte, das Gouvernement leite nicht der Fürst, sondern seine Gattin. Schischerbatow verließ sich bedingungslos auf seine Gemahlin und tat nichts, was ihren Anordnungen hätte zuwiderlaufen können; sein Gehoriam in dieser Hinsicht grenzte ans Fabelhafte; und seine Gewohnheit, nur das zu tun, was die Fürstin befahl, führte einmal zu einem höchst komischen Zwischenfall, der von tragikomischen Folgen begleitet war.

Eines Tages machte das Stadthaupt von Moskau, ein angesehenes und reicher Kaufmann, beim Fürsten seinen Antrittsbesuch. Schischerbatow empfing den Gast in seinem Arbeitszimmer, vergaß aber in seiner Fernrentlichkeit, ihn zum Sitzen einzuladen. Als die Fürstin von einem Nebenzimmer aus das sah, trat sie unter einem Vorwand an ihren Mann heran und flüsterte ihm zu: „Bitte, laß ihn sitzen“, worauf sie sich wieder in ihre Gemächer begab. Der Fürst aber setzte plötzlich eine finstere Miene auf, fuhr das Stadthaupt zu dessen nicht geringer Verwunderung scharf an und ließ den Kaufmann schließlich auf die Hauptwache bringen, da er die Worte der Fürstin: „Laß ihn sitzen!“ als eine Bitte um Verhaftung des Stadthauptes betrachtete. „Er hat sich offenbar ihr gegenüber irgendwas vergangen“, dachte er.

Nachdem das unglückliche Stadthaupt abgeführt war, trat der Fürst, froh darüber, daß er den Befehl seiner klugen Frau so pünktlich erfüllt hatte, in den Salon, in dem sich gerade einige Freundinnen der Fürstin befanden. Er küßte seiner Frau galant die Hand und sagte: „Er sitzt! Aber was hat er eigentlich getan?“ „Wer hat etwas getan? Und wer sitzt?“ fragt die Fürstin erflaunt. „Na, das Stadthaupt!“ „Du bist wohl toll geworden?“ rief die Fürstin voll Schrecken aus. „Ich hab Dich, ihm einen Stuhl anzubieten, weil Du sitzend mit ihm sprachst.“ „Und ich dachte, daß ich ihn auf der Hauptwache sitzen lassen sollte.“ sagte der Fürst gemächlich und ohne sich sonderlich aufzuregen. Alle lachten, während die Fürstin sofort die Freilassung des unglücklichen Kaufmanns anordnete und den aus der Haft Befreiten zu sich lud, um den Skandal wenigstens einigermaßen zu vertuschen.

#### Verein „Coupletschuh“.

Was es doch alles für Interessen wahrzunehmen und durch Vereinsbestrebungen zu schägen gibt! Das erstieht man aus einem Bericht über die Generalversammlung des Vereins „Coupletschuh“, die eben in Berlin abgehalten worden ist, unter dem Vorsitz Robert Steidls, den man sonst nur von der Bühne herab sehr heiter zu nehmen gewohnt ist. Diesmal aber erschien er mit anderen Kollegen seiner lustigen Zukunft in sehr seriöser Angelegenheit. „Behüt es! Pöffen! Gar ernste Ding!“ Eine Trauerkundgebung für den dahingeshiedenen Humoristen Siegwart Gentes, den langjährigen, verdienstvollen Leiter des Vereins, ging den Verhandlungen voraus. Generalsekretär Bretschneider ersattete den Geschäftsbericht. Der Verein hat sich den Schutz des geistigen Eigentums an Couplets, humoristischen Vorträgen usw. angelegen sein lassen und schon bedeutende Erfolge erzielt. In vielen Fällen genügt die bloße Prozedandrohung, um diejenigen „Humoristen“, die sich mit fremden Federn schmückten, zur Anerkennung der Urheberrechte der Verfasser und zur Zahlung einer Buße zu veranlassen. Nun vereinzelt bedurfte es eines gerichtlichen Verfahrens, um den Autoren zu ihrem Rechte zu verhelfen. Zum 1. Vorsitzenden wurde Robert Steidl, zum 2. Vorsitzenden Otto Reutter gewählt, von dessen Praxis man schon oft genug erfahren konnte, daß zum Erfinnen zugkräftiger Couplets ein feiner Kopf gehört, der es schon wert ist, daß das Urheberrecht seinen Erfindungen Schutz gewährt.

— Großmächtig. Beyerl (der zum Geburtstag ein Fünzigjährigwerden bekommen hat, abends im Wirtshaus): „Vater, heut' jah' Ich!“

— Abgeblickt. Tourist: „Hören Sie mal, schöne Sennerin, ich möchte heute abend beim Mondschein auf den Aussichtspunkt hinüber, fürchte aber, mich zu

verirren. Möchten Sie mich nicht begleiten?“ — Sennerin: „Dös brauch't's gar nüt. Wir hoom von 'r a' Kuh noch d' Glock'n da und die häng'n wer Jhna um 'n Hals — dann find'n wir Jhna scho!“

### Vor 40 Jahren.

#### Denkwürdigkeiten

#### an den deutsch-französischen Krieg.

Dienstag, den 27. Dezember.  
Anfang artilleristischer Operationen gegen Paris: Mont-Moron, durch sächsische Artillerie bombardiert. — Kampf zwischen Montoire und La Chartre: Voltensterns Tat. — Peronne cerniert. — Gefecht bei V'Etiole, Tellancourt.

134. Depesche vom Kriegsschauplatz.  
Versailles. Heute hatte Oberstleutnant von Voltenstern mit 6 Kompanien, 1 Eskadron und 2 Geschützen ein lebhaftes Gefecht zwischen Montoire und La Chartre. Der Feind umfaßt schließlich das Detachement. Oberstleutnant von Voltenstern schlug sich jedoch durch und brachte bei einem eigenen Verlust von etwa 100 Mann, noch 10 Offiziere und 230 Mann des Feindes als Gefangene zurück.  
v. Pöbdielski.

Von der Nordarmee wird gemeldet, daß heute die Festung Peronne nach mehreren Gefechten cerniert worden ist. Die Verfolgung der Nord-Armee wird weiter fortgesetzt.  
v. Pöbdielski.

Dijon. General v. Werder, der immer noch hier nicht, meldet das Anrücken der „Lyoner“ Armee, die 30 Tausend Mann stark sein soll. Ebenso wird die Armee Garibaldi's und dessen Vereinigung mit ersterer erwartet. General v. Werder hätte demnach ca. 45 000 Mann feindliche Truppen vor sich. Die badiſchen Truppen haben eine solche Erbitterung gegen die Soldaten des „Bagambunden-Baters“ (Garibaldi) gefaßt, daß sie nur schwer zu halten sind, ihnen Pardon zu geben. Garibaldi befehligt u. a. ca. 800 Polen, 14 bis 1500 Mann Italiener, 3 bis 400 Südamerikaner, 40 bis 50 Griechen, Schweden, Schweizer, Dänen, leider auch einige Hannoveraner-Offiziere. Auch 300 arabische Reiter sind bei ihm. General von Werder wird aber mit diesem Soldatenchor schon fertig werden.

### Das Frauenherz.

#### Von Rudolf Hakenrath.

Im Frauenherzen still verankert  
liegt eine große lächende Welt.  
Wie sehn wir ihren äußern Schimmer,  
Wenn unser Auge auf es fällt.  
Doch dringt zu seiner tiefsten Tiefe  
Ein frommer seelenvoller Blick,  
Dann strahlt und aus seinem Glanze  
Ein halbes Himmelreich zurück!  
Das Frauenherz ist wie die Blume,  
Die unser trunkenes Aug entzückt,  
Wenn sie mit ihrem zarten Dufte  
Freigeigig läßt uns und eraukt.  
Wir schauen ihre satte Farben,  
Veranschend uns an ihrer Pracht,  
Judeh uns unfres Schöpfers Güte  
Aus ihrem Reich entgegenlacht.

\*) Wir entnahmen das vorstehende Gedicht der neuesten wie es weint und lacht, erzählende, volkstümliche Dichtungen zum Vortrag in Schule, Haus und Gesellschaft. Preis in Geschenksleinwandband 4 M. Verlagbuchhandlung „Gersch“, Konstantz.  
Hakenrath ist ein scharfer Beobachter des Volkslebens, seine Gedichte zeugen von warmer Empfindung und Trefflichkeit des Tons.

### Schlacht-Vieh-Markt Stuttgart.

23. Dezember 1910.

Bugetrieben	Wachz.	Fälber.	Schweine.
	137	227	814
	Kriß'end 1/2 Mts Schlachtgewicht:		
Ochsen.	1. Qual. von — bis —	Rübe	2. Qual. von 65 . 76
	2. Qual. „ 84 . 84		3. Qual. „ 46 . 56
Stiere	1. Qual. „ 84 . 85	Rälber	1. Qual. „ 102 . 105
	2. Qual. „ 82 . 83		2. Qual. „ 96 . 101
Stiere u. Jungr.	1. „ 84 . 85		3. Qual. „ 50 . 95
	2. Qual. „ 89 . 92	Schweine 1. „	„ 73 . 74
	3. Qual. „ 86 . 88	2. Qual. „	„ 64 . 73
Rübe	1. Qual. „ —	3. Qual. „	„ 72 . 88

Verlauf des Marktes: lebhaft.  
Für aus Frankreich eingeführte Ochsen wurden bezahlt 11. Qualität 88, für Bullen 11. Qualität 78 bis 80, für Jungrinder 11. Qualität 88 Pf.





## Vereinsbank Wildbad

e. G. m. u. H.

Unsere Kasse ist am 31. Dezember d. J. nachmittags wegen Abschluss-Arbeiten

**geschlossen.**



Für die  
**Winter-Saison:**  
empfehle mein großes Lager in  
**Felzwaren**

aller Art, von einfachst. bis feinsten  
Hüte, Mützen, Gamaschen,  
für Herren und Knaben  
**Karl Kometsch,**  
Kürschner,

Ankauf von Marder-, Iltis-, Fuchs-  
und Dachsenfellen zu höchsten Preisen.  
Eigene  
Kürschner-Werkstätte.

## Gasthaus zum goldenen Adler.

Bis einschließlich 1. Januar 1911:

**Gans-Preisschießen**  
(6 Preise).

Hierzu ladet freundlichst ein

**Gustav Ruch.**

## Schuhwaren-Geschäft

Wildb. Schuhmacher, Hauptstraße 117,  
empfehlen sein gut sortiertes Lager gutgearbeiteter  
Schuhe u. Stiefel jeder Art für Herren,  
Damen, Knaben, Mädchen u. Kinder  
in Sommer- und Winterwaren, in einfachen, sowie feinsten  
Qualitäten. Ferner empfehle Turnschuhe, Gummi-  
galoschen, Holzschuhe mit u. ohne Filzfutter, Preise  
billigst. Sorgfältige Ausführung nach Maß. Reparaturen rasch u. billigst.

Trotz des großen Aufschlages in alten

## Weinen

und der enorm hohen Preise der diesjährigen, bin ich durch  
frühzeitige Deckung meines Lagers in Stand gesetzt, meine bekannten  
guten Qualität. verschied. Jahrgänge  
in rot und weiß, noch äußerst billig zu offerieren. — Wirt  
mache ich auf ein sehr großes Quantum

**1909er Rotwein**

aufmerksam und stehen Muster und Preise  
gerne zu Diensten.

**Emil Meisel, Neuenbürg.**



**Militärverein Wildbad**  
„Königin Charlotte“.

Am Neujahrsfest 1911,  
von Abends 7 Uhr ab,  
findet in der Turnhalle unsere

**Weihnachts-Feier**

mit Konzert, Gesang, komischen Aufführungen,  
Gabenverlosung und Tanz statt.

Die verehrlichen Ehrenmitglieder, die Kameraden des  
Krieger- u. Militär-Vereins mit ihren Familienangehörigen  
sind hierzu freundlichst und kameradschaftlich eingeladen.

Die ausgegebenen Eintrittskarten haben nur für die  
Familienangehörigen Gültigkeit sind also nicht über-  
tragbar.

Schulpflichtige Kinder haben keinen Zutritt.  
Die Vereins-Abzeichen sind anzulegen.

Freiwillige Gaben zur Verlosung werden von dem  
Vorstand und Kassier entgegengenommen.

Turnhalle - Öffnung 6 Uhr.

Der Vorstand.

**Visitenkarten**

moderne Ausführung, liefert rasch und  
billig die Buchdruckerei S. Hofmann.

## Evgl. Kirchenchor

Wildbad.

Heute Abend

**Singstunde**

Damen und Herren 8 Uhr.

Vollzähliges Erscheinen notwendig.

Eine schöne

**Wohnung**

in freier Lage, von 3-4 Zimmern  
wird bis 1. April zu mieten ge-  
sucht. — Offerten mit Preis-  
angabe erbeten unter „S. 71“  
an die Exped. dieses Blattes (191

**Gasanzünder**  
„Bruno“

Ersatz für Streichhölzer, tadellos  
im Gebrauch, für Gasöfen und  
Gaslampen, empfiehlt  
Güthler.

**Schuh- und**  
**Lederfett**

sowie  
**Wagenschmiere**

empfehlen  
Karl Rath, Gerber.

Gadwerk Wildbad.

**Koks-Abschlag.**  
Prima

**Gaskoks**

loftet ab Werk . . . Mt. 1.40  
Bestellungen können gemacht wer-  
den bei  
K. Güthler.

Beifahrer vom Werk bis vor  
Haus bei Abnahme von 10 Str.  
pro Str. 10 Pf.

**Kaufet**

nichts anderes gegen

**Husten**

Heiserkeit, Katarrh und  
Verschleimung, Krampf-  
u. Keuchhusten als die  
feinschmeckenden

**Kaiser's**

**Brust-Caramellen**  
mit den „Drei Tannen“

5900 not. begl. Zeugn.  
v. Kert. u. Priv.  
verbürgen den sicheren Erf.  
Palet 25 Pf., Dose 50 Pf.

Zu haben bei:

Dr. C. Metzger, Kgl. Hof-  
Apotheker. — Hans Grund-  
ner, vormals Ant. Heinen  
in Wildbad.

## Geld-Lotterie

zum Besten der

**Bayerischen freiwillig.**  
**Sanitäts-Kolonnen**  
vom Roten Kreuz und  
des Rettungsdienstes der  
Stadt München.

Ziehung am 29. Dezember 1910.

6035 Bargewinne

im Werte von 52000 Mark.

Lose a 1 Mark

empfehlen  
C. W. Bott.

**Weiss- und**  
**Rot-Weine**

(über die Strafe) in verschiedenen  
Preislagen empfiehlt

Fr. Kessler  
Weinhandlung.

Alkoholfreie Weine.

**LUCIA-**  
**Bügel-Kohlen**

— per Palet 20 Pfg. —  
sind erhältlich bei

Robert Treiber.



**Danksagung.**

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an unserm  
schweren Leid durch das unverhoffte plötzliche Hinscheiden  
unserer lieben, guten Tochter und Schwester

**Johanna Treiber**

für die große Beteiligung, die zahlreichen Kranz- und  
Blumenspenden, für den schönen Gesang der Herren Lehrer,  
ferner auch den Schulkameradinnen und Kameraden, und  
auch den Herren Trägern sagen wir auf diesem Wege  
unsern herzlichsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen:  
**Familie F. Treiber.**

Schuhmachermeister

Wildbad, den 27. Dezember 1910.

## Geschwist. Freund

haben in nachstehenden Artikeln ein reich sortiertes Lager,  
in allen Qualitäten u. Größen, zu billigsten Preisen:

**Trikotagen:**

Damen - Hemden	Herren - Hemden
• Beinkleider	• Beinkleider
• Reformbeinkl.	• Unterjacken
• Unterjacken	• Hemdhosen
• Hemdhosen	• Kinder-, Mädchen- und
• Untertailen,	• Knaben-Hemden, Socken
	• und Hemdhosen.

Ehe man Möbel kauft, besichtige man

**Sikinger's Möbellager**

Pforzheim :: Waisenhausplatz 8.

Es ist und bleibt eine gute, billige Bezugsquelle  
in allen Sorten

**Möbeln und Betten**

:: :: bei nur fachmännischer Ausführung. :: ::  
**Grösste Auswahl! - Billige Preise!**

Blau, grün  
die große Mode

**Krawatten**

türkische Neuheiten.  
Kragenschoner.  
Phil. Bosch.

**Flaschenbier.**

Vorzügliches Flaschenbier, hell und dunkel, in großen und kleinen  
Flaschen, direkt vom Lagerfass auf Flaschen gezogen, empfiehlt

**Wetzel, Rennbachbrauerei.**

## Trikotagen

für Herren, Damen und Kinder,  
der besten Systeme und Gewebe.

Damenhemdhosen (Combinations).

Dr. Lahmanns Unterkleidung;

Lang's Wechelseitige

aus Schafwolle und Baumwolle gemischt.

Reinwollene Unterkleidung.

Schließer's Knäpf-Trikots.

Lamadura Merino Finisch

seidenweiche Ware aus edelster

Mildelta Baumwolle hergestellt.

Sämtl. Macco- u. LouisianaQualit.

Socken, Strümpfe

• Schlaf-Anzüge.

Ph. Bosch, — Wildbad —



**C. Aberle, sen.**

Inh.: E. Blumenthal

empfehlen:

Waffen, Munition, Jagdgeräte, Touristen-Artikel,  
Sport-Artikel.

Preislisten stehen zu Diensten. Reparaturen werden angenommen.